

# SCHOSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÖWENBERG.

Der Gütercomplex Schosdorf besteht aus vier geschlossenen Gütern, Ober-, Mittel-, Nieder- und Kessel-Schosdorf, welche im Laufe der Zeiten bald gemeinschaftliche, bald verschiedene Besitzer gehabt haben. Die bisher nachgesehenen Urkunden weisen wohl von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab eine ziemlich ununterbrochene Reihe von Besitzern auf, aber es lässt sich nicht immer mit Bestimmtheit ersehen, welche Güter dem betreffenden Besitzer gehört haben. Es bleibt also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die weiter unten gegebene Tabelle der Herren von Schosdorf den Namen des einen oder anderen Besitzers, besonders von Nieder- oder Kessel-Schosdorf, übergegangen hat.

Für die Geschichte von Schosdorf kommt hier besonders das Kesselgut in Betracht, welches als jetziger Herrschaftssitz auch Schlossgut genannt wird und von dem die Abbildung beigegeben ist. Aber gerade in Betreff dieses Gutes bieten die Urkunden den wenigsten Anhalt. Vor dem 18. Jahrhundert scheint der Name Kessel- oder Schlossgut gar nicht vorzukommen. Aus einer im Jahre 1863 gedruckten geschichtlichen Zusammenstellung ersehen wir allerdings, dass es 1656 schon genannt wird. Wir aber fanden den Namen erst in einer Urkunde von 1786. Fast möchte es scheinen, als ob Kesselschosdorf aus einem Vorwerke von einem der anderen Güter allmählich sich zu einem selbstständigen Gute erweitert habe. In der That hat es im Verhältniss zu den anderen Gütern den wenigsten Ackergehalt. Möglich wäre auch, dass es sich aus einem der zwei Bauergüter entwickelt hat, die im Jahre 1582 an das Dominium gekommen sind und die nur 1665 noch einmal als „Bauergüter“ erwähnt werden. Das andere Bauergut hätte dann vielleicht den Grundstock abgegeben zu dem nachmaligen „Niedergute“, dessen Name in der That erst in einer Urkunde von 1659 vorkommt. — Wir müssen aber diese Frage auf sich beruhen lassen, und geben lieber einen Ueberblick über die Geschichte von Gesamt-Schosdorf, da ja das Kesselgut —, wann es auch entstanden sein mag —, jedenfalls vom Anfang seines Bestehens an gleiche Schicksale mit den übrigen Gütern gehabt hat. Es wird aber dieser geschichtliche Ueberblick sich im Allgemeinen auf die aus den Urkunden gewonnene Aufzählung der Besitzer beschränken müssen. Nur für die älteren Zeiten dürften einige weitere Notizen von Interesse sein.

Die älteste sichere Nachricht haben wir vom Jahre 1371, in welchem Jahre Hentschee Copaa von Zedlitz

Ober- und Mittelschosdorf an Peter von Spiller verkaufte. Die Herren von Zedlitz haben auch danach noch lange Zeit Besitzungen in Schosdorf oder in unmittelbarer Nähe gehabt. Das beweisen zwei Urkunden aus den Jahren 1583 und 1584, aus denen ersichtlich, dass Hans und Caspar von Zedlitz an Christoph von Spiller zwei Wiesen und zwei Teiche an der Greiffenberger Feldmark verkauften. Die Herren von Spiller aber haben durch mehr als 3 Jahrhunderte Besitzungen in Schosdorf gehabt. Mit der Zeit brachten sie auch noch die beiden andern Güter an sich. Jedenfalls war Niederschosdorf 1635 in ihrem Besitz; denn in diesem Jahre verpfändete es Hartwig von Spiller an Magdalena, geborene von Spiller. Im Jahre 1656 aber kaufte dessen Sohn, Sigmund von Spiller, Kesselschosdorf dazu von der hinterlassenen Tochter des Bernhard von Borau. Ausserdem (?) besaßen die von Spiller zwei Bauergüter, welche Caspar Hartwig von Spiller schon 1582 an die Familie brachte (die aber möglicherweise identisch sind mit dem Nieder- und Kesselgut), sowie auch (1635) lange Zeit Ober-Langenöls. So hätte die Familie von Spiller im Jahre 1656 ganz Schosdorf im Besitz gehabt, wäre nicht schon 1652 Oberschosdorf wegen Verschuldung verkauft worden an Antonius Tanner von Löwenthal, Bürgermeister, sowie angesehenen Handelsherrn von Liebenthal. Die übrigen Güter besass Sigmund von Spiller noch 1665, wo er starb. In diesem Jahre aber, oder kurz danach, muss Niederschosdorf aus der von Spiller'schen Familie in die von Bornstädt'sche Familie (oder, wenn das Niedergut mit einem der genannten Bauergüter identisch ist, erst an von Löwenthal 1665 und dann an die Familie von Bornstädt) übergegangen sein. Denn 1669 findet sich ein Wolf Friedrich von Bornstädt, „Rittmeister auf Schosdorf“ (jedenfalls Niederschosdorf); und erst 1695, als die Bornstädt'schen Erben „abgestattet“ werden mussten, brachte es Caspar Hartwig von Spiller an die Familie zurück. In der Zwischenzeit weisen die Urkunden (von 1676 und 1681) auch noch einen Johann Friedrich von Lüttitz als Herrn von Niederschosdorf auf. Das Mittel- und Kesselgut war inzwischen jedenfalls in ununterbrochenem Besitze derer von Spiller geblieben. Zwar findet sich in jener Zeit noch ein Hans Christoph von Schönau (1679) als „Herr von Schosdorf“; aber es lässt sich annehmen, dass derselbe ein Nachfolger des Tanner von Löwenberg auf dem Obergute war. Die von Spiller'schen Güter wurden jetzt mehrere Jahre von Friedrich von Wiese, als

Vormund der unmündigen Erben, verwaltet, danach (seit 1695) besass Caspar Hartwig von Spiller das Mittel- und Niedergut, das Ober- und Kesselgut aber kam (nach einer nichturkundlichen Nachricht) an seine Geschwister, so dass also 1695 die Familie von Spiller im Besitze von Gesamt-Schosdorf war. Das währte aber bloß vier Jahre. Schon 1699 trat neue Zersplitterung ein und 1710 wurde die letzte Besetzung derer von Spiller: Niederschosdorf wegen Verschuldung subhastirt. — Das übrige mag nun mit kurzer Wiederholung des Gesagten die am Schluss befindliche Tabelle bieten.

Ausser diesen geschichtlichen Angaben dürfte noch Folgendes von Interesse sein. Das Dominium Schosdorf hat das Patronat bei der Pfarr- und bei der Schul- und Cantorstelle (die Hilfslehrer werden vom Pastor gewählt). Das Schulpatronat ist ein unbedingtes, das Pfarrpatronat ist ein bedingtes. Das Patrocinium bestimmt die Probeprediger; daraus präsentirt die Kirchengemeinde demselben 3 Candidaten, aus denen es dann den Pastor wählt. Die Pflichten des Patrociniums bestehen seit 1802 gesetzlich, früher herkömmlich, darin, dass es zu allen Bauten und Reparaturen der kirchlichen Institute  $\frac{2}{3}$ , die Gemeinde  $\frac{1}{3}$  beiträgt. — Da die vier Güter seit 1858 in den Händen von zwei Besitzern sind, so sind diese Rechte und Pflichten in der Weise geregelt, dass  $\frac{1}{4}$  der Patrociniumspflichten auf das Niedergut kommt. Bei Pfarr- und Schulvacanzen hat das Niedergut immer nur einmal das Besetzungsrecht, während der Besitzer der drei anderen Güter dreimal hintereinander besetzen darf. — Noch ist zu bemerken, dass das Dominium Schosdorf auch die Gerichtsbarkeit im Orte auszuüben hat und darin dem Landrathsamte unterstellt ist.

Das Kessel- oder Schlossgut hat sein jetziges Aussehen hauptsächlich durch den Herrn von Sanden erhalten. Gleich in den ersten Jahren seines Besitzes liess derselbe das alte an der Südseite des Schlosses gelegene herrschaftliche Gehöfte durchaus, das Schloss selbst zum grössten Theil abtragen, liess ein neues Schloss und hinter dasselbe, also nach Osten, neue Dominalgebäude bauen. Auf der Stelle des alten Hofraums entstand ein schöner grüner Garten, begrenzt von einer Lindenallee und umsäumt von dichten Baumgruppen, doch so, dass der Blick nach der 10 Minuten entfernten Eisenbahn und nach den Schneehängen des Riesengebirges offen bleibt. Dies, sowie der nahe Park mit seinem saftigen Grün und seinem frischen Wasser unten und seinen vielhundertjährigen Eichen darüber

giebt dem Kesselgut einen entschiedenen Vorzug vor den übrigen Gütern des Dominiums. Nur Oberschosdorf hat etwas vor ihm voraus, nämlich eine ziemlich umfangreiche Fichtenwaldung. Als im Jahre 1866 Kessel-, Ober- und Mittelschosdorf von Herrn von Normann auf den Herrn

Robert Thode übergangen, begann für die Herrschaft eine neue Zeitepoche, indem das Mittel- und Obergut abgebrochen und vollständig neu wieder aufgebaut wurden, und zwar so, dass von den Gebäuden des letzteren auf der Anhöhe an der Greiffenberg-Löwenberger Chaussee sich eine herrliche

Aussicht auf das Gebirge darbietet. Ein über hundert Fuss tiefer Brunnen liefert dort das Wasser. Durch die in sehr intelligente Hände gelegte Oekonomie-Verwaltung ist die Herrschaft neuerdings in einen ausserordentlich blühenden Zustand gekommen.

Oberschosdorf.	Mittelschosdorf.	Niederschosdorf.	Kesselschosdorf.
	Besitzer von		
	Hentschee Copaa von Zedlitz, bis 1371. Peter von Spiller, seit 1371.		
	Hans, — Peter — und Cuntz „Spiller von Schosdorf.“ 1525.		
	(Hans besitzt ein Gut mit einer Mühle)		?
	Antonius von Spiller 1566—67.		(Hans und Caspar von Zedlitz 1583—84.)
Christoph von Spiller.	Caspar Hartw. von Spiller „auf Schosdorf und Ober-Langenöls“ † 1649.	Caspar Hartwig von Spiller. † 1635. (1582 kauft er zwei Bauergüter.)	Bernhard von Borau, bis 1656.
Heinrich von Spiller.	Sigmund von Spiller, † 1665.	Sigmund von Spiller, 1659, 1660, 1665. (Anton Tanner von Löwenthal kauft des Sigmund von Spiller zwei Bauergüter, die vielleicht mit Nieder- und Kesselgut identisch sind. 1665.)	Sigmund von Spiller, seit 1656.
Anton Tanner von Löwenthal. 1652 ff.		Wolf Friedrich von Bornstädt 1669.	
? Hans Christoph von Schönau. 1679.	Unmündige von Spiller (Fr. von Wiese ist	Johann Friedrich von Lüttitz. 1676 und 1681. Bornstädt'sche Erben 1695. Caspar Hartwig von Spiller, 1695—1710.	ler'sche Erben. ihr Vormund. 1677 ff.
Familie von Spiller.	Caspar Hartwig von Spiller, bis 1699.		Familie von Spiller.
Frau von Uderstadt und Westerstadt, bis 1709.	Melchior Dux von Wallenberg, 1699—1705.	Frau von Creutzenstein, 1712—1715.	
Ferdinand Felix von Puleani, 1709—1711.	Gräfin von Schaffgotsch, 1705—1747.	Hans Ferdinand von Tschirnhaus, 1715—1749.	
Johann Wilhelm von Liebeneck, von 1711 bis mindestens 1721. (? von Nostitz ?)			Graf Anton von Schaffgotsch, bis 1747.
Graf Anton von Schaffgotsch, 1740—1747.	Johann Carl Prentzel, † 1762, 1747—1762.	Johann Carl Prentzel, † 1762. 1749—1762.	Johann Carl Prentzel, † 1762. 1747—1762.
Johann Carl Prentzel, Commerzienrath in Greiffenberg, 1747—1762.	Euphrosyne Agneta Prentzel, Tochter des Commerzienrathes Johann Carl Prentzel, verheirathet mit Carl Ludwig Hoffmann, Kaufmann in Greiffenberg, seit 1796 geadelt.		

Die Familie von Hoffmann besass die gesammten Güter bis 1849, wo Carl Heinrich Otto von Hoffmann und seine Schwester Ernestine Henriette Euphrosyne Adolphe die ganze Besizung verkaufte, die nun folgende Herren bekam:  
1) Bergwerksbesitzer Rüdiger in Greiffenberg, 1849. (Ober-, Mittel- und Niedergut.)

2) Herr Hempel, Anfang 1850.  
3) Herr Carl Leopold von Sanden, Ende 1850.  
4) von Kracht, Königlich sächsischer Rittmeister, seit 1858. (Niedergut.)  
5) Herr Ganzert, December 1860. (Niedergut.)  
6) Banquier Braun zu Freiberg in Sachsen, Januar

1861. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)  
7) von Normann, Königlich preussischer Rittmeister ausser Diensten. 1861. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)  
8) Herr Gaunitz, 1863. (Niedergut.)  
9) Banquier Robert Thode zu Dresden und Berlin, 1866. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)

# SCHOSDORF.

PROVINZ SCHLESILIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÖWENBERG.

Schosdorf, in alter Zeit auch wohl Schoffdorf genannt, gehörte nach den vorhandenen Urkunden schon 1371 der Familie von Spiller, und bestand damals aus den drei Gütern Ober-, Mittel- und Nieder-Schosdorf, die bis 1595 ungetrennt in dieser Familie verblieben. In diesem Jahre wurde jedoch ein Antheil an die Gebrüder von Boraw Kessel abverkauft, die sich dort einen herrschaftlichen Hof erbauten, der nach ihrem Familien-Namen „Kessel-Gut“ benannt ward. 1605 kauften die von Spiller dieses Gut zurück, und blieben alle vier Güter nun wiederum in deren Besitz bis 1645. Um diese Zeit erwarb ein mit ihnen verschwägerter Rittmeister von Bornstedt das Niedergut, und 1652 ward auch das Obergut durch Siegmund von Spiller abverkauft, welches dann während eines Jahrhunderts siebenmal seinen Besitzer wechselte und zwar 1652 Tanner von Löwenthal, 1678 von Schönau, 1693 von Nostitz, 1710 von Puteani, 1711 von Liebeneck, 1726 von Ehrenschild, 1727 Carl Gotthard Graf von Schaffgotsch. Aber auch die beiden noch im Besitz der Spiller'schen Familie befindlichen Güter Mittel- und Kessel-Schosdorf verblieben ihr nur noch bis 1705, wo sie von Caspar Hertwig von Spiller, dem letzten Besitzer dieses Namens, durch Verkauf an die gräflich von Schaffgotsch'sche Familie übergingen, während das von von Bornstedt besessene Niedergut 1716 an Hans Friedrich von Tschirnhaus gedieh. Im Jahre 1749 vereinigte der Königliche Commerzien- und Conferenz-Rath Johann Carl Prenzel aus Greifenberg alle vier Güter durch Kauf wieder in einer Hand, und kamen sie durch Erbfall 1756 an seine Tochter Euphrosine Agneta. Diese vermählte sich mit Carl Ludwig Hoffmann, der 1797 in den Adelstand erhoben, die Güter auf seine Nachkommen vererbte, die bis 1850 im Besitze derselben verblieben, wo sie von Carl Leopold Ferdinand von Sanden, einem Sprossen der altpreussischen Familie dieses Namens, erkaufte wurden.

Das Areal der vier Güter von circa 2430 Morgen ent-

hält etwa 1500 Morgen Acker, 290 Morgen Wiesen und 500 Morgen Forst, aus Eichen, Buchen, Birken, Erlen und Nadelholz bestehend. Als technische Gewerbszweige besitzen die Güter einen Marmorbruch nebst Kalkofen, eine Wassermühle, eine Brauerei, eine Ziegelei.

Das Dorf, welches sich idyllisch in einem langen Thale längs einem Bache und zwischen den vier Gutshöfen hinzieht, hat über 2000 Seelen evangelischer Confession und etwa 300 Possessionen. Aehnlich dem Gebirgsdorf-Character liegen die Höfe und Häuser von Schosdorf mehr oder minder isolirt, alle in freundlichen Gärten, und in seiner Mitte erheben sich die beiden Thürme der evangelischen Kirche und katholischen Kapelle, welche letztere — als erloschen erklärte Parochie — eine Filia der Greifenberger katholischen Stadtkirche ist. Das Patronat über beide steht dem Gutsherrn zu.

Die Einwohner waren zur Zeit des blühenden schlesischen Leinenhandels grösstentheils Spinner und Weber, haben sich aber seit der Maschinen-Concurrenz mehr dem Ackerbau zugewendet.

Der neue Besitzer von Sanden fand die Gebäude auf sämmtlichen Gütern in baufälligem Zustande vor, und so entschloss er sich, auf dem seiner Lage und Umgebung nach hübschesten Kessel-Gute den alten Hof ganz abzutragen, ein neues Schloss, wie es die Ansicht zeigt, und einen neuen Wirthschaftshof daselbst zu erbauen, und alles mit einem im englischen Geschmack angelegten Garten zu umgeben. Dieser Bau war in zwei Jahren vollendet und wurde 1852 das neue Schloss bezogen.

Die Parterre-Räume des Schlosses enthalten die gewöhnlichen Wohnzimmer und Wirthschaftsräume nebst Bade-, Douche- und Blumenzimmer; im ersten Stock befinden sich ein grosser Saal, Gesellschaftszimmer, Billard, Bibliothek und Fremdenstuben; im zweiten Stock des Mittelbaues endlich Fremdenstuben und Räume für die Dienerschaft. Auf der im Bilde nicht sichtbaren Seite des Schlosses zierte den

Mittelbau ein durch alle Stockwerke reichendes Treppenhaus, und liegt nach jener Seite hin auch der Wirthschaftshof.

Vom Schlosse und namentlich von dessen Thurme bietet sich eine selten schöne Rundschau dar, mit den Städten Greifenberg, Friedeberg, Lauban, den Ruinen Greifenstein, Talkenstein und der Leopolds Kapelle als Zierpunkte des Mittelgrundes, während die prächtige Kette des Riesen- und Isergebirges mit den Schnee gruben und der Schneekoppe (unter welcher man die Ruine Kynast entdeckt) den gigantischen Hintergrund abschliesst.

Nach Vollendung dieses Neubaus und der gleichzeitigen Renovationen auf den anderen Gütern, wurden mit verdoppelten Kräften die begonnenen Meliorationen der Güter fortgesetzt, deren sie so sehr bedurft hatten. Diese bestanden vorzugsweise in Drainage, Wiesenbau- und Wässerungsanlagen, Umwandlung von Weideländereien oder sonst ungenutzten Flächen in Neuländer, und durchgreifende Verbesserung der Aecker sowie der Viehstämme.

Ausser dem eigenen Besitze wandte der neue Gutsherr aber auch seine Sorge der Gemeinde, Kirche und Schule zu. So wurde bald die evangelische Kirche einer nothwendigen grösseren Reparatur unterworfen und mit einer neuen Bedachung versehen, und da die bisher bestandenen beiden Schulen für die Gemeinde nicht mehr ausreichend erschienen, ward ein grösseres Haus erkaufte und zur dritten Schule um- und ausgebaut. Der Einfluss und das Beispiel des neuen Besitzers wirkten auch günstig auf die Gemeinde, so dass auch diese ihren Grundstücken und Gebäuden grössere Sorgfalt als früher zuwendeten, und ist im Laufe einiger Jahre Schosdorf sichtlich und erfreulich gehoben worden.

Der Besitzer, Königlicher Premier-Lieutenant, Landesältester und Kreis-Deputirter Carl Leopold Ferdinand von Sanden hat keine Nachkommen, und es ist daher noch zweifelhaft, in wessen Besitz die Güter später übergehen.



Nach ein. Original-Aufnahme, ausgef. v. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler, Berlin.

**SCHOOSDORF.**